# Schuhmacher-Fachblatt

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit!

## Organ der deutschen Schuhmacher

Erscheint jeden Sonntag. — **Abonnementspreis:** pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Exemplare à 1 Mk. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Mk. 30 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt" steht in der Zeitungs-Preisliste unter Nr. 6778 — **Inserate** werden mit 25 Pf. die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33⅓ Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

**Nr. 15.** **Gotha, 8. April** **1900**


# Die Aussperrung in Tuttlingen

**dauert fort. Die edlen Schuhfabrikanten pochen auf ihren Geldsack — der bei manchen allerdings sehr schwach ist — und spekulieren noch immer auf die leere Kasse der Arbeiter. Unsre Kollegen stehen eben noch so fest wie am ersten Tage, denn sie wissen was ihrer harrt, wenn sie sich diesen Schuhdespoten unterwerfen müssen.**

**Spottete schon jetzt der Lohn und namentlich die Behandlung besonders auch der Arbeiterinnen jeder Beschreibung, so würde bei einer Niederlage der Arbeiter das Maß des Elends voll. Die Kollegen in Tuttlingen vertrauen in ihrer verzweifelten Lage auf die Solidarität der Kollegen und Arbeiter, und es hieße die Solidarität verleugnen, wollte die Kollegenschaft nicht das Aeußerste aufbieten, um den bedrängten Kollegen in Tuttlingen beizustehen und sie materiell kräftig zu unterstützen. Mit Sympathieresolutionen ist da nichts gethan, baare zehn Mark gesammelt sind praktischer als die herrlichsten Sympathieerklärungen.**

**Darum Kollegen allerorts, sammelt reichlich, sammelt rasch, sammelt fortgesetzt, sammelt so lange, bis der Uebermut der Tuttlinger Fabrikanten gebrochen ist.**

## Das wichtigste über die Invalidenversicherung.

(Gesetz vom 22. Juni 1889 in der Fassung der Novelle vom 19. Juli 1899.)

(Schluß.)

### Altersrente

erhält, wer das 70. Lebensjahr überschritten hat. Die Ansprecher haben nachzuweisen, daß sie in den Jahren 1888, 1889 u. 1890 (die Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie in der Zeit vom 2. Juli 1891 bis 2. Juli 1894) in versicherungspflichtiger Beschäftigung (wenn auch unterbrochener) gestanden haben, und daß sie vom 1. Januar 1891 ab bis zu ihrer Vollendung des 70. Lebensjahres für jedes Jahr mindestens 40 Wochenbeiträge geleistet haben. Der erstgedachte Nachweis wird erlassen, wenn der Ansprecher innerhalb der ersten fünf Jahre, nachdem die Versicherungspflicht für seinen Berufszweig eingetreten ist, mindestens 200 Wochen versicherungspflichtig beschäftigt war.

Der Mangel eines der gedachten Nachweise begründet die Ablehnung der Rente gleich von vornherein. Entfallen auf jedes Jahr seit Inkrafttreten der Versicherung für den Berufszweig des Ansprechers bis zur Vollendung seines 70. Lebensjahres nicht 40 Beitragswochen, so muß er so lange fortzahlen, bis auf jedes dieser Jahre so viel entfällt.

Der Nachweis der Beitragsleistung ist, wie bei jedem andern Anspruch, durch die Aufrechnungsbescheinigungen zu erbringen.

Die Altersrente berechnet sich, ebenso wie die Invalidenrente, aus einem Reichszuschuß von 50 Mk. und einem Grundbetrag in der I. Klasse 60 Mk., der II. 90 Mk., der III. 120 Mk., der IV. 150 Mk. und der V. 180 Mk. Kommen Beiträge in verschiedenen Lohnklassen in Betracht, so wird der Durchschnitt der diesen Beiträgen entsprechenden Altersrente gewährt.

### Heilverfahren

kann die Versicherungsanstalt nach § 18 (früher § 12) des Invalidenversicherungsgesetzes übernehmen, wenn der Versicherte dergestalt erkrankt, daß dauernde Invalidität zu befürchten ist, die einen Anspruch auf Invalidenrente begründet, gleichzeitig aber durch ein geeignetes Heilverfahren eine Heilung möglich erscheint. An eine bestimmte Beitragszeit ist ein dahingehender Antrag nicht gebunden. Zu einem solchen gehört nur das bezügliche Zeugnis eines Arztes und die laufende Quittungskarte. Die Uebermittelung des Antrages besorgt die Krankenkasse, der der Versicherte angehört. Es empfiehlt sich namentlich bei Lungentuberkulose, den Antrag rechtzeitig, d. h. bei den ersten Erscheinungen der Krankheit, zu stellen. Während der ganzen Dauer des Heilverfahrens ist für solche Angehörige des Versicherten, deren Unterhalt dieser bisher aus seinem Arbeitsverdienst bestritten hat, eine Familienunterstützung zu zahlen. Ist der Erkrankte verheiratet oder Mitglied der Haushaltung seiner Familie, so bedarf es zu seiner Unterbringung in ein Krankenhaus oder in eine Anstalt für Genesende seiner Zustimmung.

Hat sich ein Versicherter ohne triftigen Grund einem angeordneten Heilverfahren entzogen, so kann ihm die Invalidenrente unter Umständen auf eine bestimmte Zeit ganz oder teilweise entzogen werden.

### Beiträge werden zurückerstattet

für verstorbene männliche Personen, die mindestens 200 Wochenbeiträge geleistet haben oder zur Erreichung derselben anrechnungsfähige Krankheits- oder Militärdienstzeiten nachweisen und die noch nicht in den Genuß einer Rente getreten sind. In diesem Falle steht der hinterlassenen Witwe, oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, den hinterlassenen ehelichen Kindern unter 15 Jahren ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für den Verstorbenen entrichteten Beiträge zu. Für verstorbene weibliche Versicherte haben die hinterbliebenen Kinder unter 15 Jahren Anspruch auf die Erstattung, wenn sie vaterlos sind oder sich der Vater der Pflicht der Unterhaltung entzogen und sich von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten hat. War die weibliche Person wegen Erwerbsunfähigkeit ihres Ehemannes die Ernährerin der Familie, so steht ein gleicher Anspruch dem hinterlassenen Witwer zu.

Ferner wird weiblichen Personen, welche eine Ehe eingehen, die Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zurückerstattet.

Vorbedingung ist auch hier, daß mindestens 200 Wochenbeiträge geleistet sind. Den weiblichen Versicherten ist, da sie mit der Rückerstattung jedwede Anwartschaft aufgeben, ein diesbezüglicher Antrag nicht immer zu empfehlen.

Die Erstattungsansprüche müssen vor Ablauf eines Jahres nach dem Tode oder der Verheiratung erhoben werden.

### Die Anträge

auf irgend eine Leistung der Invalidenversicherung sind bei der zuständigen Ortsbehörde zu stellen. Hierauf nehmen die unteren Verwaltungsbehörden eine Vorbereitung und Begutachtung der Anträge vor. Diese Behörden können auch behufs Erörterungen eine mündliche Verhandlung anberaumen, zu der je ein Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten zuzuziehen ist. Rentenbewerber bezw. Empfänger sind von einem solchen Termin zu benachrichtigen, zur Aufklärung zu laden bezw. auf ihren Antrag zu hören. Die unteren Verwaltungsbehörden sind ferner verpflichtet zur Auskunftserteilung über alle die Invalidenversicherung betreffenden Angelegenheiten.

Die Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten, die für jede untere Verwaltungsbehörde je vier betragen, werden von den Vorständen der Krankenkassen gewählt.

Die Wahl ist getrennt vorzunehmen, so daß die den Vorständen angehörenden Arbeitgeber die Arbeitgeber-Vertreter und die Arbeitnehmer die Vertreter der Versicherten wählen. Für jene Versicherten, welche keiner Krankenkasse angehören, haben die Ortsgemeinden das Wahlrecht. Die Vertreter müssen im Bezirk der unteren Verwaltungsbehörde wohnen.

Außer ihren Funktionen bei den genannten Behörden haben die Vertreter noch die Mitglieder des Ausschusses der Versicherungsanstalt zu wählen.

Bare Auslagen und Ersatz für Zeitverlust erhalten die Vertreter durch die Versicherungsanstalt vergütet.

Zur Entscheidung von Streitigkeiten über Ansprüche zwischen den Versicherten und der Versicherungsanstalt sind Schiedsgerichte eingesetzt. Die Zeit, innerhalb welcher ein Schiedsgericht angerufen werden kann, sowie die genaue Adresse desselben, ist jedesmal in dem Bescheid der Versicherungsanstalt angegeben. Gegen den Spruch des Schiedsgerichts steht noch die Anrufung des Reichsversicherungsamtes offen.

Die Auszahlung der Renten geschieht nach Vorlegung der Quittung durch die Postanstalt im Wohnorte des Versicherten. Im ganzen deutschen Reiche sind 31 Versicherungsanstalten, welche durch das Reichsversicherungsamt in Berlin beaufsichtigt werden.

## Der Kampf in Tuttlingen.

Der Mensch lebt nicht, um zu arbeiten,
Sondern er arbeitet, um zu leben.

Die Vorgänge in Tuttlingen zeigen uns wie aller Welt wieder einmal deutlich das Elend, das die Arbeiter der Schuhindustrie mit ihren Fabrikanten haben. Das verflossene Jahr brachte in Deutschland viele Hunderte von Streiks und von bloßen Lohnbewegungen in allen Gewerbe- und Industriezweigen und im verflossenen ersten Quartal des laufenden Jahres waren diese Bewegungen womöglich noch zahlreicher als in der gleichen Zeit des Vorjahres; allerorten und in allen Berufen rühren und regen sich die Arbeiter, um die Arbeits- und Lohnverhältnisse und damit ihre ganze Lebenshaltung zu verbessern. Und fast ausnahmslos kommen ihnen die Unternehmer, seien es Meister oder Fabrikanten, Einzelunternehmungen oder Aktiengesellschaften, entgegen und bewilligen die an sie gestellten Forderungen ganz oder zum größten Teile. Namentlich sind es die Bauarbeiter, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Berg- und Textilarbeiter, die an der Arbeit sind, ihre wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse zu verbessern und die Einsicht findet auch in bürgerlichen Kreisen immer mehr Boden, daß alle diese Bestrebungen geradezu gemeinnütziger Natur und von der größten volkswirtschaftlichen Bedeutung sind, da die Hebung und Stärkung der Kauf- und Konsumkraft der großen Massen des arbeitenden Volkes allein vermag, die seit Jahren andauernde wirtschaftliche Prosperität auch noch für die weitere Zukunft zu erhalten.

Es ist eine wahre Freude, die Gewerkschaftsblätter zu lesen und daraus zu erfahren, wie viele und bedeutsame Erfolge die Arbeiter nach einander erzielen. So lesen wir u. a. auch, daß die größte Fellenhauerei der Provinz, die von Buchholz in Kiel, ihren Arbeitern den neunstündigen Arbeitstag, Erhöhung des Lohntarifs um 5 bis 10 Prozent, die Einführung eines minimalen Tagelohnes von 4 Mk. und die Freigabe des 1. Mai bewilligt hat und zwar auf dem Wege gütlicher Unterhandlungen mit den Arbeitern, so daß diese nicht nötig hatten in den Streik einzutreten. In der großen Zeißschen Fabrik für optische Instrumente in Jena ist aus eigener Initiative der Fabrikleitung und mit ausdrücklicher Zustimmung der Arbeiter der Achtstundentag eingeführt worden, in mehreren Bergwerken die Achtstundenschicht, in anderen Unternehmungen die 9½-, 9- und 8½ stündige Arbeitszeit sowie zahlreiche Lohnerhöhungen, ohne daß sich darüber ein solch schwieriger Kampf entwickelt hätte, wie bei den Schuhmachern in Tuttlingen. In Berlin kämpften 13.000 Holzarbeiter, aber die Unternehmer zeigten sofort vor dem Einigungsamt Entgegenkommen, das auch rasch zu einer Einigung führte, während die Schuhfabrikanten in Tuttlingen sich nicht genierten, vor dem Einigungsamt die alberne Forderung zu stellen, die Arbeiter sollen ihre Begehren zurückziehen. Um das zu thun, hätten unsere Kollegen wahrhaftig nicht der Intervention des Einigungsamtes bedurft. Die Herren glauben sich erlauben zu dürfen, ihre Arbeiter, Männer und Familienväter, wie Schulbuben behandeln zu können, wobei sie keine Ahnung haben, wie unsterblich lächerlich sie sich vor aller Welt machen und wie unvorsichtig sie derselben ihren vollständigen Mangel an sozialem Verständnis und höherem Pflichtbewußtsein offenbaren.

Aber wieso kommen denn die Herren Fabrikanten zu einer so unversöhnlichen und unverständigen Haltung? Dieses psychologische Rätsel findet jedenfalls darin seine Lösung, daß die Tuttlinger Schuhfabrikanten durch die jahrelange lautlose Duldung der Arbeiter verwöhnt wurden und noch nicht vermochten, sich in die neue Situation mit organisierten und selbstbewußten Arbeitern hineinzufinden. Diese Rückständigkeit der Herren fügt beiden Teilen großen Schaden zu, denn der offene Kampf ist, wie man aus der Erfahrung weiß, ein sehr zweischneidiges Schwert.

Gegenüber der beispiellos unklugen Haltung der Tuttlinger Schuhfabrikanten konnten sich der Fabrikantenverband wie die Fabrikantenpresse ein großes Verdienst erwerben, wenn sie die Herren auf ihre Unklugheit aufmerksam gemacht und ihnen vernünftiges Entgegenkommen gegenüber den ja so überaus bescheidenen Forderungen der Arbeiter empfohlen hätten. Mit der Taktik der Fabrikantenpresse, alles, was die Fabrikanten thun und lassen, als den Gipfel der Weisheit hinzunehmen und zu vertreten, verhält es sich ebenso wie mit der Affenliebe einer Mutter, die alle Dummheiten ihres verzogenen Bübchens als etwas besonders Schönes bewundert.

Die Ernüchterung und der Katzenjammer machen sich bei den Tuttlinger Schuhfabrikanten jetzt schon geltend. Sie sehen, daß sie sich durch ihre übergroße Schneidigkeit und Halsstarrigkeit das Ostergeschäft verdorben haben und mancher von ihnen mag bereits mit Bangen den Boden unter den Füßen erzittern und seine Existenz erschüttert fühlen, wie man aus dem Tuttlinger Blatte, dem „Grenzboten", herausfühlen kann. Auch die übrige württembergische Presse widmet dem Kampf in Tuttlingen alle Aufmerksamkeit und so lesen wir in dem weitverbreiteten „Schwarzwälder Boten" in einer Korrespondenz aus Tuttlingen:

„Der Ausstand der hiesigen Schuharbeiter dauert unverändert fort und scheint sich noch mehr in die Länge ziehen zu wollen, was nicht bloß für die zunächst Beteiligten sondern für die ganze hiesige Stadt sehr bedauerlich ist. Die Arbeiter erleiden trotz der Streikgelder einen namhaften Schaden per Woche, der bei längerer Dauer ihre pekuniäre Lage auf Jahre hinaus verschlechtert. Die Fabrikanten erleiden durch die Geschäftsstockung große Einbuße, die am Ende zum Eingehen oder doch zur Reduzierung mancher Geschäfte führen dürfte. Zudem suchen sich die Fabrikanten durch Einführung weiterer Maschinen von den gelernten Schuharbeitern immer unabhängiger zu machen. Da der größte Teil derselben von hier und Umgebung sich zusammensetzt und viele durch Hausteilankauf an den hiesigen Platz gebunden sind, so würde eine Reduktion der Arbeiterzahl infolge des Streiks viele sehr empfindlich treffen, wenn sie den hiesigen Platz verlassen müßten. Aus allen diesen Gründen und im Interesse der ganzen Stadt ist ein baldiges, beiderseitiges Entgegenkommen und Beendigung des Ausstandes sehr zu wünschen. Dies ist die Meinung des neutralen Teils der hiesigen Einwohnerschaft."

Wenn in nächster Zeit der Krach in Tuttlingen einkehren sollte, dann hätten sich die Herren die Schuld daran nur selbst zuzuschreiben.

Ein geschäftlicher Zusammenbruch würde auch unsere Kollegen unverkennbar schwer schädigen, allein sie würden als Fabrikarbeiter viel leichter und eher wieder Arbeit und Existenz finden, als ein verkrachter Fabrikant wieder eine neue Fabrik eröffnen kann.

Wir wünschen den Eintritt einer Katastrophe nicht und keiner unserer Tuttlinger Kollegen wird bei Beginn der so bescheidenen Lohnbewegung an solche Eventualitäten gedacht haben, angesichts der geringen, vollauf berechtigten und durchführbaren Forderungen. Sollen denn die Schuhmacher für alle Ewigkeit aus der Niedrigkeit eines armseligen Daseins sich nicht erheben, für ihre Arbeit keinen ordentlichen und auskömmlichen Lohn erhalten dürfen, sollen sie nie dazu gelangen, sich mit allen übrigen Arbeitern gleichberechtigt und gleichwertig sowie gleichgestellt zu fühlen, sondern immer auf der niedrigsten Stufe des Proletariats verharren müssen? Wir sagen nein und tausendmal nein und wir gehen weiter und sagen, wenn die Industrie nicht vermag, mit den sozialen Anschauungen und Errungenschaften Schritt zu halten, wenn sie nicht vermag, ihren Arbeitern und Arbeiterinnen eine anständige Existenz zu bieten, dann möge sie zu Grunde gehen, denn dann ist wahrhaftig nicht schade um sie. Noch aber meinen wir, daß die Schuhindustrie ebenso wie jede andere Industrie die Arbeits- und Lohnverhältnisse für die Arbeiter befriedigend zu gestalten vermag, und daß es nur an dem Unverstand und dem bösen Willen der Fabrikanten liegt, wenn die bezüglichen Bestrebungen der Arbeiter zu schweren Kämpfen führen. Vor diesem Unverstand und bösen Willen werden die organisierten Arbeiter nicht kapitulieren, sondern sie werden sie überwinden, zu welchem Zwecke es gilt, die Unternehmer zu einer besseren Einsicht zu erziehen. Die soziale Erziehung rückständiger Unternehmer bildet eine der ersten Aufgaben des Vereins deutscher Schuhmacher.

# Die Situation des Tuttlinger Kampfes.

Schon drei Wochen dauert der gewaltige Kampf, den die hiesige Arbeiterschaft mit geradezu bewundernswürdiger Einigkeit in heißem Ringen mit dem Unternehmertum führt. Obgleich die Herren vor keinem Mittel zurückschrecken, die festgegliederten Arbeiterbataillone auseinander zu sprengen, stehen dieselben um so fester zusammen. Das brutale Unternehmertum hat es bis jetzt nicht für nötig gefunden, den seitens des Vorsitzenden des Vereins deutscher Schuhmacher, Kollegen Siebert, an den Fabrikantenverein gerichteten Brief zwecks Unterhandlung zu beantworten. Rücksichtslos haben sie ihren Beschluß durchgeführt, 2000 Personen dem Hunger zu überliefern. Nachdem wir durch Flugblatt und wiederholt durch Erklärungen im hiesigen Amtsblatt die Berechtigung unserer gestellten Forderungen mit unwiderlegbaren Beweisen nachgewiesen haben, versuchen es die Unternehmer immer wieder, die lügenhaftesten Berichte, die geradezu von Gemeinheiten strotzen, in die Oeffentlichkeit zu lancieren. Sie verfolgen getreulich den Satz: „Verleumde nur brav, etwas bleibt doch hängen".

Wir sind Tag für Tag gezwungen, die Herren durch öffentliche Erwiderungen der Unwahrheit und wissentlichen Entstellung zu überführen. Mit jedem Tage wendet sich die Sympathie der Bevölkerung und Einwohnerschaft den Ausgesperrten immer mehr zu, was die zahlreichen und reichlichen Unterstützungsbeiträge immer klarer beweisen. Die Geschäfts- und Bürgersleute sehen immer deutlicher, daß der tödliche Schlag, welcher gegen die hiesige Arbeiterschaft geführt werden soll, bis jetzt nur sie allein verletzend getroffen hat und man führt keine schmeichelhaften Worte über den Terrorismus der Fabrikanten, der seinesgleichen in den Annalen der Geschichte Württembergs sucht.

Geradezu grauenhaft sind die Zustände, welche insbesondere die Arbeiterversammlungen zu Tage gefördert haben, sie spotten jeder Beschreibung in materieller, sittlicher und moralischer Beziehung. Es ist geradezu erhebend zu sehen, wie die Ausgesperrten mit Vorsicht und Umsicht, mit Geduld und Zähigkeit, mit Mut und Opferfreudigkeit, mit Klugheit und Geschick, ausgerüstet mit eiserner Disziplin, entschlossen sind, den Leidenskelch, der ihnen seit Jahrzehnten gereicht wird, nicht bis zur Neige zu leeren, sondern endlich das Joch abzuschütteln, die Fesseln des Kapitalismus zu lockern, um ein menschenwürdiges Dasein zu erkämpfen im Interesse der ganzen Arbeiterschaft.

Die hiesige Arbeiterschaft, erst seit wenigen Jahren an Kampf und Verfolgung gewöhnt, blickt trotzdem ruhig und fest dem weitern Kampfe entgegen und ist fest überzeugt, daß der Sieg des Unternehmertums nur einen Weg hat, nämlich die Trümmer der Organisation. Eine Niederlage wäre für uns gleichbedeutend mit der vollständigen Vernichtung der gesamten politischen und gewerkschaftlichen Organisation Tuttlingens. Wohl den hiesigen schlechten Lohnverhältnissen und eben solcher Behandlung, ganz besonders der Arbeiterinnen, wird es zu verdanken sein, daß wir unter dem Zuzug von fremden Arbeitskräften nicht zu leiden haben.

Kollegen! Arbeiter!

Unabsehbar ist die Tragweite dieses Kampfes, der uns aufgezwungen wurde; ihn darum auch durchzuführen, ist eine Kulturnotwendigkeit. Hier gilt es, alle Kräfte der ziel- und klassenbewußten Arbeiterschaft anzustrengen und nicht zu erlahmen, bis die Tuttlinger Kollegenschaft erkämpft hat, was sie so sehnlich erstrebt und für welches sie alles daran gesetzt hat, nämlich ein **menschenwürdiges Dasein mit anständiger Behandlung und Bezahlung.**

Darum, wer entschlossen ist, uns in diesem Riesenkampf zu unterstützen und die mühsam geschaffene Organisation zu erhalten, der gedenke des Unterstützungsfonds der Schuhmacher in Nürnberg.

Unser Sieg ist euer Sieg!

Hoch die Organisation.

**Die Kommission der Ausgesperrten.**

# Der Verein Tuttlinger Schuhfabrikanten

hat sich nun doch bewogen gefunden, eine — „Richtigstellung" des Flugblattinhalts der Arbeiter vorzunehmen. Diese „Richtigstellung" ist jedoch nur eine Bestätigung des Flugblattinhalts.

So lassen sich die Herren also vernehmen:

Wir sind jederzeit unter Vorlage unserer Lohnbücher 2c. bereit, zu beweisen, daß weder die Arbeitslöhne in den hiesigen Schuhfabriken noch die Arbeitsbedingungen reduziert bezw. sich verschlechtert haben, und wenn in einem Betriebe für diese oder jene Beschäftigung der betr. Lohnsatz etwas reduziert wurde, so ist der Grund hierfür in der fortschreitenden Maschinentechnik zu suchen, die eine erhöhte Leistungsfähigkeit und damit auch selbst bei einem gegenüber vorher etwas reduzierten Tarif einen höheren Verdienst bedingt. Speziell bei Arbeitern, die auf Taglohn beschäftigt sind, wie z. B. Zuschneider, Stanzer 2c. kann an der Hand der Lohnbücher der Beweis dafür erbracht werden, daß sich diese Löhne in den letzten Jahren ganz wesentlich gesteigert haben, obwohl die Arbeitszeit von 12 Stunden successive auf 10 Stunden reduziert wurde."

Ja, warum so viele Worte, besser wäre es doch, die Herren thäten, was sie versichern thun zu können, nämlich durch die Lohnbücher beweisen, daß eine zehnprozentige Lohnerhöhung eine ungerechte Forderung ist. Daß sie die Löhne reduziert haben, gestehen sie selbst zu, nur rechtfertigen sie dieselbe mit der fortschreitenden Technik. Bei Einführung neuer Maschinen und bei den von den Fabrikanten dabei vorgenommenen — „Lohnregulierungen" schreien die Arbeiter gewöhnlich ach und weh.

Wir behaupten, daß die Löhne der Maschinenarbeiter in den Schuhfabriken so erbärmlich gestellt sind, daß die Arbeiter nicht mehr vernünftig arbeiten, sondern rasen müssen und sich in wenigen Jahren die Schwindsucht an den Hals arbeiten, wie die Sterbetafeln der Schuhmacher-Krankenkassen beweisen. Dann fahren die Herren in ihrer „Richtigstellung" fort:

„Die Arbeitszeit der Heimarbeiterinnen ist ganz unkontrollierbar und wenn in dem Flugblatte von Arbeitstagen gesprochen wird, so beschränken sich dieselben auf die freien Stunden, die neben der Besorgung der Haushaltung und der Familie zum Nähen ausgenützt werden. Es dürften bei Heimarbeiterinnen wohl Differenzen zwischen den Tarifen der einzelnen Fabriken bestehen, die sich aber wieder durch die verschiedenartigen Vorrichtungen und Ausführungen, sowie durch die Anforderungen in Bezug auf Pünktlichkeit der Arbeit wieder ausgleichen. Nicht unbemerkt wollen wir dabei lassen, daß man es bei Heimarbeiterinnen mit einem teilweise sehr mangelhaft ausgebildeten Personal zu thun hat, für deren teilweise ganz unbrauchbare Arbeit der Fabrikant wohl nicht aufzukommen verpflichtet sein wird. Richtig ist es dagegen, daß in einzelnen Fabriken den auswärtigen Stepperinnen die Auflage gemacht wird, Seide, Zwirne 2c. vom Fabrikanten zum Selbstkostenpreise zu beziehen, da es häufig vorgekommen ist, daß die Arbeit mit einer ganz billigen und geringen Bazarware von Zwirn 2c. ausgeführt wurde, so daß die Schäfte schon beim Zwicken auseinander platzten."

Es mag allerdings richtig sein, daß die Streikkommission von Arbeitstagen gesprochen hat; doch diese ausgenutzten Heimarbeiterinnen kennen keine Arbeitstage, sondern nur Arbeitsjahre, in welchen sie ununterbrochen für ein paar Nickel Leben und Gesundheit opfern.

Daß die Herren Seide und Zwirn 2c. zum Selbstkostenpreise liefern, ist fauler Zauber; ein kleines, oft auch ein großes Profitchen schlägt jeder noch heraus. Deshalb halten sie ja gerade so fest an der Fournituren-lieferung.

Was die Verwendung schlechten Materials betrifft, wenn die Arbeiterinnen das Material selbst kaufen wo sie wollen, so mag dies ja einzeln vorkommen; aber warum geben die Herren das Material nicht frei dazu, die Arbeiter und Arbeiterinnen verlangen dies ja.

Wir übergehen den anderen Schmock und wollen nur noch erwähnen, daß die gutmütigen Tuttlinger Schuhfabrikanten versichern, „daß das Verhältnis der Arbeiter zu ihnen ein stets kordiales war, wie es selten an einem Industrieplatze zu treffen sei." O diese armen, kordialen Tuttlinger Schuhfabrikanten, die vor lauter Kordialität ihre Arbeiter auf die Straße setzten, um sie und ihre Familien durch Hunger zu peinigen, damit sie endlich einsehen lernen, daß ihre Fabrikanten kordiale Leute sind. (Kordial heißt nämlich vertraulich, herzlich.)

Sie sind weit entfernt, versichern sie weiter, ihre Arbeiter zu unterwerfen und zu knechten und wollen ihnen geben, was ihnen als Arbeiter und Mensch gebührt. Was ihnen als Arbeiter und Mensch zu geben ist, bestimmen natürlich sie, die Herren, und wer damit nicht zufrieden ist, fliegt kordial aufs Pflaster. Die jetzige Forderung könnten sie aus Selbsterhaltung und Konkurrenzfähigkeit nicht bewilligen, denn die ganze Bewegung sei von einigen Hetzern gemacht. Bums!

Daß die Herren den so kordial Gutmütigen spielen, hat seinen Grund einfach darin, daß die Arbeiter ja gerade deshalb sich organisieren, um sich nicht mehr knechten zu lassen, daß sie sich lieber aussperren lassen, um ihren Herren zu lehren, was sie als Arbeiter und Mensch zu beanspruchen haben. Dabei gehen diese Arbeiter sehr bescheiden vor und wollen nicht, daß ihre Herren konkurrenzunfähig werden; denn das glauben die Herren doch selbst nicht, was sie darüber gefaselt haben.

Die Knallphrase von den Hetzern wird am besten dadurch widerlegt, daß der Streik ganz gegen den Willen der örtlichen Leitung, des Vorstandes des Vereins und der Redaktion d. Bl. ausbrach und daß der Unwille der Tuttlinger Kollegen nicht mehr zu halten war. Erst nachdem die Herren Fabrikanten in ihrem Uebermut die Aussperrung beschlossen hatten, sind wir energisch für unsere Kollegen eingetreten und werden so lange für sie einreten, bis der Kampf entschieden ist.

# Ein Schandfleck in der Schuhindustrie.

Eine faule Sache ist schwer zu verteidigen, da hierfür die guten Gründe fehlen. Und eine faule Sache ist das in der Schuhindustrie bestehende schwere Unrecht, daß die Arbeiter zu der Ware, die sie nicht für sich, sondern gegen Lohn für die Unternehmer machen, die Zuthaten oder, wie sich nun das fremde Wort einmal eingebürgert hat, die Fournituren liefern müssen. Alle die krampfhaften Versuche, die seit Jahren die Fabrikanten und ihre Presse machen, das Fournituren-unrecht, diesen Schandfleck in der Schuhindustrie, als eine schöne, womöglich gar arbeiterfreundliche Einrichtung hinzustellen, sind an demselben gesunden Menschenverstand gescheitert, dem man kein A für ein U vormachen oder schwarz für weiß ausgeben kann. Darum ist auch der neueste Versuch eines Fabrikanten im „Schuhmarkt", unter Berufung auf eine Erklärung der Erfurter Schuhfabrikanten aus dem Jahre 1890 den Fournituren-unfug in harmloser Weise als eine bloße „Ordnungs-Maßnahme" darzustellen, ebenso verfehlt und wirkungslos, wie die eigene Original-Phrase des „Schuhmarkt" von der „Kontrolberechnung der Fournituren" es war. Ein Unrecht bleibt ein Unrecht, man mag es benennen wie man will, man mag die Bezeichnung dafür jede Woche wechseln und es in die schönsten Worte kleiden, es bleibt darum dennoch was es ist; das Unrecht wird dadurch nicht zum Recht, denn nicht der Name ist das ausschlaggebende, sondern die Sache.

Die von den Fabrikanten und ihrer Presse immer wieder aufs neue für notwendig gehaltenen Rechtfertigungsversuche in Sachen der Fournituren-mißstände gestatten übrigens die Annahme, daß sich in ihren Kreisen selbst immer mehr die Empfindung geltend macht, daß es ein schweres, unverantwortliches Unrecht, eine schwere Versündigung an den Arbeitern ist, von ihren kleinen, durch schwere und fleißige Arbeit verdienten Löhnen, die oft bloß wenige Mark per Woche betragen und im Durchschnitt 10 bis 12 Mk. kaum übersteigen, noch je nachdem 1 Mk. bis 1,20 Mk. für Fournituren abzuziehen. Nun, wir betrachten es als unsere Aufgabe, den Fabrikanten zum klaren Bewußtsein zu bringen, daß der Fournituren-unfug keine Existenzberechtigung hat, daß seine Tage gezählt sind und daß wir den Kampf dagegen so lange führen werden, bis das Ziel erreicht ist. Daß die Schuhindustrie ohne diese besondere Ausbeutung der armen Arbeiter nicht weiter existieren könnte, hat bis jetzt noch kein Fabrikant und keines ihrer Blätter behauptet; würde von ihnen so etwas behauptet werden, so würden wir sagen: eine Industrie, die ohne solches Unrecht, ohne solche schweren Mißstände nicht bestehen kann, ist wert, daß sie zu Grunde geht.

Das Fournituren-unrecht wird auch gegen das Stemmen und Sträuben der Fabrikanten beseitigt werden, wenn die Mehrzahl der Arbeiter von dem Bewußtsein, daß es ein Unrecht und ein schwerer Nachteil für sie ist, erfüllt ist und den Entschluß faßt, mit dieser abscheulichen Sonderausbeutung abzufahren. Die Arbeiter können und vermögen alles, wenn sie den entschlossenen Willen dazu haben, wenn sie wissen, was sie wollen und wenn sie alle einig sind.

Wie einfach das Fournituren-wesen im Sinne unsrer Forderung sich regeln läßt, beweist der Einigungsvorschlag, den vorige Woche das Berliner Gewerbegericht als Einigungsamt in Sachen der Berliner Holzarbeiter machte. Es heißt da unter Punkt 4:

„Nägel, Schrauben, Hinterlageholz, Bankeisen, Sandpapier, Schraubzwingen, Kehlhobel und Leim hat der Meister zu liefern."

Nach den über die Verhandlungen vor dem Einigungsamt in der Berliner Presse veröffentlichten Berichten ist über diesen Punkt gar nicht diskutiert worden, das heißt, darüber waren Arbeiter und Unternehmer vollständig einig. Und dabei gestanden die Unternehmer noch einen wöchentlichen Minimallohn von 24 Mk. zu. Wie viel oder wie wenig beträgt wohl der niedrigste Wochenlohn der Berliner Schuhmacher? Und diese haben zu ihren Hungerlöhnen den Meistern und Fabrikanten noch die Fournituren zu stellen.

Bekanntlich sind es in der Schuhindustrie die Fournituren nicht allein, die als Sonderausbeutung den Fabrikanten einen Extragewinn liefern müssen. Man zieht den Stepperinnen auch jede Woche Beträge ab für die Benutzung der Nähmaschine und nun lesen wir in dem Flugblatt der Tuttlinger Kollegen: „Für 100 Paar zu glasen werden 60 Pf. bezahlt, Glaspapier müssen die Arbeiterinnen selbst stellen und wird der Bogen mit 10 Pf. berechnet, so daß jede Woche 4 bis 6 Mk. für den Verbrauch von Glaspapier in Abzug kommen. Die Schmirgelplatten werden mit 6 Pf., die Filzkissen mit 50 Pf. das Stück in Abzug gebracht." Wird die Abwälzung dieser Dinge auf die armen Arbeiter und Arbeiterinnen auch mit deren Verdächtigung als Diebe begründet, wie es bezüglich der Fournituren geschieht?

Es sollte uns nicht wundern, eines schönen Tages darüber Berichte zu erhalten, daß den Arbeitern auch Abzüge für die Benutzung des Arbeitsplatzes in der Fabrik, den Zuschneidern für die Benutzung der Bretter, den Stanzern für die Benutzung der Stanzmaschinen und Stanzmesser, den Durchnähern für die Benutzung der Durchnähmaschinen und allen Arbeiterinnen und Arbeitern zusammen für die Einatmung der Fabrikluft gemacht werden. Das Beste für die Schuhfabrikanten wäre, wenn die Arbeiter die ganze Woche umsonst arbeiteten und am Sonnabend jeder von ihnen den Herren „Arbeitgebern" je nach dem Alter und der Leistungsfähigkeit 5 bis 15 Mk. für die Erlaubnis zahlte, den Herren ihre Arbeit verrichten zu dürfen.

Es sieht faul aus in der Schuhindustrie, sie ist zu einem nicht geringen Teil ein wahrer Sumpf, ein Augiasstall, zu dessen notwendigen Reinigung ein neuer Herkules erforderlich wäre. Dieser Herkules muß auch kommen, aber kein mythischer, sondern ein sehr realer in der Gestalt der organisierten und einigen Arbeiterschaft. Die Tuttlinger Kollegen haben bereits das Werk der Reinigung und Besserung begonnen, ihr schlichtes Flugblatt hat der Oeffentlichkeit einen erschreckenden Einblick in die Zustände und Mißstände der Schuhfabriken eröffnet und auch die bürgerliche Presse, wie z. B. die „Frankfurter Zeitung" hat davon mit Staunen und Entsetzen Notiz genommen.

Eine schwere Aufgabe obliegt der deutschen Kollegenschaft zur Lösung, aber geeinte Kraft vollbringt das schwerste leicht und darum rufen wir abermals allen Kollegen und Kolleginnen zu: Hinein in den Verein deutscher Schuhmacher, denn nur hier sind die starken Wurzel eurer Kraft und nur mit Hilfe dieser Organisation könnt ihr den Sumpf in den Schuhfabriken beseitigen und menschenwürdige Zustände herbeiführen.

# Zur Fournituren-frage.

Der „Schuhmarkt" kann sich nicht beruhigen und meint, der Kollege Simon sei die Beweise für seine Behauptung schuldig geblieben.

Die Redaktion des „Schuhmarkt" sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht. In dem Artikel Simons sind doch gerade Fälle angeführt, bei welchen Fournituren-wucher getrieben wird. Unter den Schuhfabrikanten, welche die Fournituren zum Selbstkostenpreise abgeben, sind wohl kaum ein Dutzend vorhanden.

Die Schuhfabrikanten sollen die Fakturen ihren Arbeitern vorlegen, wenn sie reine Wäsche haben, dann wird sich ergeben, wer von uns im Rechte ist. Daß die Fabrikanten sich hüten dies zu thun, ist der beste Beweis dafür, daß gewuchert wird, daß sie Dreck am Stecken haben.

Es ist aber und bleibt ein Unsinn, daß Arbeiter zur Ware ihrer Prinzipale Material liefern müssen und es gibt eben nicht eher Friede in der Schuhbranche, als bis dieser ekelhafte Auswuchs moderner Produktion beseitigt ist. Dagegen hilft auch nicht, wenn derselbe mit dem schönen Titel „Kontrollsystem" belegt wird. Wir kommen auf diese Frage noch zurück.

Kollege Simon, der eben von einer Reise zurückgekehrt ist, schreibt uns in Eile in der gleichen Sache:

„Die Herren vom „Schuhmarkt" fordern Beweise, daß die Fabrikanten, wenn die Materialien aufschlagen, diesen Aufschlag sich von den Arbeitern bezahlen lassen, ohne daß der Lohn erhöht wird. Für heute nur das Eine. Die Firma Panser u. Bühler in Ilvesgehofen verkaufte bis vor kurzer Zeit den **Arbeiterinnen Schappeseide, 500 Meter zu 75 Pf., nach dem Aufschlag der Seide bekommen jetzt die Stepperinnen 400 Meter und müssen hierfür 85 Pf. bezahlen, macht auf 100 Meter 21¼ Pf. Das ist ein Aufschlag von über 40 Prozent, ohne daß die Arbeiterinnen auch nur 1 Pf. mehr für die Arbeit erhalten.** Das Gleiche ist in Tuttlingen der Fall, auch dort müssen die Arbeiterinnen für das ganze Material mehr bezahlen, ohne daß für die gelieferte Arbeit mehr bezahlt wird.

Wenn die Redaktion des „Schuhmarkt" nun sagt, daß sie der Meinung sei, daß kein Arbeiter sich eine solche benachteiligende

Maßnahme seitens der Fabrikanten gefallen lassen würde, eine Maßnahme, gegen die selbst die Redaktion des „Schuhmarkt“ entschieden protestieren müßte, so bemerken wir, daß die Arbeiter sich noch viel Schlimmeres gefallen lassen müssen. Sie müssen sich physische und moralische Knechtung (siehe Tuttlingen) und fortgesetzte Lohnreduktion gefallen lassen und wenn sie dagegen nur muchen, so werden sie auf die Straße geworfen und als Hetzer auf die schwarzen Listen gesetzt.

Diesem Ausbeutungssystem gegenüber hilft nur eine gute und kräftige Organisation, nur sie allein ist imstande die Arbeiter vor Bewucherung seitens der Fabrikanten zu schützen.

Der „Schuhmarkt“ fragt mit Entrüstung, ob wir kein Verständnis für die große Verantwortung haben, welche wir durch derartige Veröffentlichung auf uns laden. Jawohl, geehrte Redaktion, gerade weil wir uns der Verantwortung, welche wir unsern Kollegen und Kolleginnen gegenüber haben, bewußt sind, einer Verantwortung, welche darin besteht, dieselben vor einer derartigen Bewucherung zu schützen, ihre Lebenshaltung zu heben, sie vor der Degeneration zu bewahren, veröffentlichen wir alle derartigen uns bekannt werdenden Fälle, und wir werden nicht eher ruhen, als bis auch die Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuhbranche sich eine Achtung gebietende Stellung erobert haben.

J. Simon, Ilversgehofen.

## Aus unserm Beruf.

— **Colditz.** Nicht genug können organisierte Arbeiter darauf aufmerksam gemacht werden, erst Erkundigungen einzuziehen, bevor sie nach einer andern Stadt in Stellung treten, denn es kommt vor, daß sie mit Familie den Ort schon nach kurzer Zeit wieder verlassen müssen. Auch hier in Colditz können wir ein Lied davon singen und ersuchen wir hiermit dringend, darauf zu verzichten, Arbeit nach hier anzunehmen, denn der hiesige Gesamtvorstand sah sich genötigt seine Kündigung einzureichen — die Hetzer müssen zur Stadt hinaus. Ein ausführlicher Bericht folgt in nächster Nummer.

— **Osnabrück.** Die Zwicker der Firma Prenzler u. Sohn haben wegen der bei der Einführung der Zwickmaschine eingetretenen Lohnreduktion am 28. März die Kündigung eingereicht.

— **Solingen.** Am Montag, den 8. April legen die hiesigen Kollegen, soweit selbigen die Forderungen nicht bewilligt werden, die Arbeit nieder und treten in den Streik ein. Der Zuzug ist fernzuhalten.

— **Basel** (Schweiz). Die hiesigen Schuhmacher stehen in einer Lohnbewegung; folgende Forderungen wurden den Meistern unterbreitet: Zehnstündige Arbeitszeit für Kleinbetriebe, neunstündige für Fabriken und Schnellsohlereien; Aufhebung des Kost- und Logiszwanges beim Meister; Einführung eines Minimallohnes von 22 Fr. für die Arbeiter im Kleinbetriebe, von 24 Fr. per Woche für die Arbeiter in Fabriken und Schnellsohlereien; Erhöhung der Accordpreise für Stückarbeit um 10 Prozent; unentgeltliche Lieferung der Fournituren durch den Arbeitgeber, den Heimarbeitern sind für Fournituren und Sitzplatzgelder 10 Prozent zu vergüten; Einführung einer allgemein gültigen Werkstattordnung; Anerkennung unsres Arbeitsnachweises. Wir ersuchen die Kollegen, namentlich die in Württemberg und Baden, den Platz Basel zu meiden.

— **Eine Räubergeschichte** läßt sich der „Schuhmarkt“ aus Berlin berichten. Darnach hätten in der dortigen Schuhfabrik von Opat die „sozialdemokratisch organisierten Arbeiter der Fabrik“ die Forderung auf Entlassung eines „ruhigen jungen Schnittpolierers“, weil er früherer Streikbrecher sei, mit der Drohung gestellt, daß sie andernfalls die Arbeit einstellen würden, worauf der Fabrikant die Forderung erfüllte. Der Vorgang hat sich wohl zweifellos anders abgespielt, als er im genannten Blatte dargestellt und zur Agitation für den Berliner Fabrikantenverband ausgenutzt wird. Zur Sache selbst möchten wir bemerken, daß vor einiger Zeit ein englischer Gerichtshof einen Streikbrecher auf die gleiche Stufe stellte mit einem Landesverräter und wenn nun neben einem solchen ehrliche Arbeiter nicht arbeiten wollen, so sollte dies von andern Leuten als eine hocherfreuliche Erscheinung aufrichtig begrüßt werden. Hat nicht der Weißenfelser Schuhfabrikantenverband in seiner Generalversammlung vom 1. März 1900 zwei Herren von seiner Mitgliederliste gestrichen, da sie wiederholt Pleite gemacht und so das Ansehen des Verbandes geschädigt haben? Dieses Vorgehen unterscheidet sich von demjenigen der Berliner Fabrikschuhmacher nur in der Form, im Wesen ist es das gleiche. Aber die Fabrikanten und ihre Presse kultivieren eine doppelte Moral: Bankerotteure verachten sie, aber Streikbrecher hätscheln sie. Dieses unwürdige Spiel mit den ehrlichen Arbeitern weisen wir entschieden zurück.

— **„Arbeitermangel.“** Zu derselben Zeit, da die Tuttlinger Schuhfabrikanten wegen bescheidener Lohnforderungen 2000 Arbeiter in frivolster Weise ausgesperrt haben, klagt der „Schuhmarkt“ über Arbeitermangel. Er führt denselben zurück auf die rasche und bedeutende Entwickelung der Schuhindustrie und auf den Mangel an handwerksmäßig ausgebildeten Nachwuchs und er empfiehlt daher den Fabrikanten, sich ihren Arbeiterstamm selbst heranzubilden. Daß hierbei der wichtigste Umstand vergessen ist, entspricht nur der Stellung des „Schuhmarkt“ gegenüber der ganzen Arbeiterfrage. Dieser wichtigste Umstand besteht in der befriedigenden Gestaltung der Arbeits-Lohnverhältnisse, wovon nicht bloß die Gewinnung, sondern auch die Festhaltung der nötigen Arbeiterschaft abhängig ist. Industrien und Betriebe, in denen bei kurzer Arbeitszeit die Arbeiter einen auskömmlichen Arbeitslohn verdienen, in denen keine Fournituren wirtschaft besteht und anständige Behandlung üblich ist, leiden nicht an Arbeitermangel.

— **Die Hirsch-Dunckerschen** zählten Ende 1898 in Weißenfels 437, Ende 1899 500 Mitglieder. Für diese wäre auch im Verein deutscher Schuhmacher Raum und so alle einheitlich organisiert. Sind die Weißenfelser Schuhfabrikanten auch in zwei Lager zerrissen? Nein, derartigen Selbstmord verüben nur die Arbeiter, die Fabrikanten wissen die Einheitlichkeit der Organisation und des Handelns vollauf zu würdigen und darum bestehen nirgends zwei oder mehrere Fabrikantenvereine. Wann endlich wird es auch bei den Arbeitern zur Einigung und einheitlichen Organisation kommen?

— **In Kiel** waren Ende 1899 104 Kollegen im Verein deutscher Schuhmacher als Mitglieder gegen 80 Ende 1896. Beschäftigt sind dortselbst 150, so daß die Zahl der organisierten 67 Prozent ausmacht. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Eine ganze Reihe von Berufsarbeitern (Bauarbeiter, Maler, Buchbinder, Buchdrucker, Dachdecker 2c.) erfreut sich der 8½- und 9stündigen täglichen Arbeitszeit. — In Posen zählte der Verein deutscher Schuhmacher Ende des vorigen Jahres 8 Mitglieder.

— **Neuer Konkurs in der Schuhindustrie.** Semmler, mechanische Schuhfabrik in Pirmasens (260 000 M. 300 000 M. Passiven, 60 000 bis 80 000 Mk. Aktiven). Die Firma besteht schon mehr als 20 Jahre. — In dem Konkurs der Pirmasenser Schuhfabrikanten Dürrmaier erhielten die Gläubiger 19,06 Prozent ihrer Forderungen.

## Soziale Rundschau.

**Arbeitskammern und Reichsarbeitsamt.** Die Reichstagskommission für Beratung der im Plenum eingereichten Initiativanträge hat in einer ihrer jüngst stattgefundenen Sitzungen beschlossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen: a) für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gesetzliche Bestimmungen über die Formen herbeizuführen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen der Regierung befähigt werden; b) insbesondere in Erwägung darüber einzutreten, in welcher Weise durch eine weitere gesetzliche Ausgestaltung der Gewerbegerichte unter besonderer Berücksichtigung der §§ 9, 61, 69 und 70 des Gesetzes vom 29. Juli 1890, betreffend die Gewerbegerichte, ein Weg zu dem sub a bezeichneten Ziele sich bietet“. Die sozialdemokratischen Mitglieder der genannten Kommission erklärten sich mit dem ersten Absatze der Resolution einverstanden, aber sie fordern zur Erreichung des hier ausgesprochenen Zieles besondere Organisationen: Reichsarbeitsamt, Arbeitsämter, Arbeitskammern und Einigungsämter, welch letztere von den Kammern gebildet werden sollen. Für die Schaffung dieser neuen sozialen Organisation hat, wie erinnerlich, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion dem Reichstage einen vollständig ausgearbeiteten Gesetzentwurf vorgelegt, der ein tüchtiges Stück Sozialpolitik bedeutet, aber von der bürgerlichen Mehrheit der betreffenden Kommission ignoriert wurde. Was diese mit ihrer Resolution anstrebt, eine bloße Erweiterung der Gewerbegerichte, das kann in der That keinem in dieser Frage ernst zu nehmenden Sozialpolitiker genügen. Uebrigens treten auch die Sozialdemokraten für eine sachgemäße Ausgestaltung der Gewerbegerichte ein.

**Von der amtlichen Streikstatistik** für das deutsche Reich liegt nun auch der vierte Quartalsbericht vor. Darnach kamen in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1899 in Deutschland 238 neu begonnene Streiks vor, während 272 in demselben Zeitraum ihre Erledigung fanden. Die beendeten Streiks betrafen 1453 Betriebe und umfaßten 61 638 Arbeiter. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter belief sich im verflossenen Quartal auf 19 717. Die meisten Streiks mit 68 und 4968 Beteiligten kamen in den Baugewerben vor, sodann mit 38 bezw. 1600 in der Holzindustrie, mit 27 bezw. 2558 in der Textilindustrie, mit 26 bezw. 4050 in der Metallindustrie u. s. w., die Bekleidungsindustrie, zu der die Schuhmacherei gehört, war daran mit 19 Streiks und 1041 Personen beteiligt. 3602 Streikende seien nach der vorliegenden Statistik kontraktbrüchig geworden, 15 591 Streikende seien zur sofortigen Niederlegung der Arbeit berechtigt gewesen. Aussperrungen kamen 9 vor. Alle diese vorgekommenen zahlreichen wirtschaftlichen Kämpfe verliefen ordnungsgemäß und nachtfertigten damit aufs neue noch nachträglich, wie wohlbegründet die Verscharrung der Zuchthausvorlage war.

**Von Verschlechterungen im Reichsversicherungsamt** berichtet der „Vorwärts“. Während das Amt nur im Dienste des Rechts, der Gerechtigkeit und der Humanität stehen sollte, beschäftigt es sich mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie und hat sich seine Rechtsprechung sehr zu ungunsten der Arbeiter geändert, worüber die Berufsgenossenschaften helle Freude haben. Der tüchtige Professor Fürbringer dessen Obergutachten stets der Lage des verunglückten Arbeiters Gerechtigkeit wiederfahren ließen, hat seine fernere Mitwirkung abgelehnt und ist zu seinem Nachfolger der gegenteilig geartete Professor Dr. Rinne ernannt worden. Der „Vorwärts“ und die Berliner „Volkszeitung“, früher unter Dr. Bödicker im Interesse der Aufgaben des Reichsversicherungsamtes eifrig studiert, sind unter seinem Nachfolger, dem frühern Staatsanwalt Gödel, boykottiert worden.

**Ein Unternehmerstreik** steht in Berlin in Aussicht, weil die städtischen Baudeputationen in die Submissionsverträge die von den Herren geforderte Streikklausel nicht aufnehmen wollen. Das organisierte Bauunternehmertum, durch die sonstige Erfüllung aller seiner Wünsche verwöhnt, ist darüber sehr entrüstet und trägt sich mit Rachegedanken. Es will eventuell jegliche Uebernahme von städtischer Arbeit solange verweigern, bis die Streikklausel Annahme findet. Es kann sich dabei natürlich nur um einen Schreckschuß handeln., denn daß die Bauunternehmer den Schritt auch machen werden, das glaubt ihnen der stärkste Mann nicht.

**Im Kampf der Berliner Polizei gegen die Streikposten** hat die amtliche Gesellschaftsretterei eine neue Niederlage erlitten. Ein wegen Vergehen gegen die polizeiliche Verkehrsordnung angeklagter Drechsler, der Streikposten gestanden, bezw. „gegangen“, ist auf Antrag des Amtsanwalts und Verteidigers vom Schöffengericht freigesprochen worden. Es freut uns, daß die Berliner Arbeiter gezeigt haben, daß sie der Polizei über sind und daß sie den Versuch, die geschleierte Zuchthausvorlage durch eine simple Straßenordnung zu ersetzen, so glänzend vereitelt haben.

**In dem großen Kampfe der Berliner Holzarbeiter** hat das Einigungsamt einen Vergleichsvorschlag gemacht, der auch von den Vertretern beider Parteien angenommen wurde und im wesentlichen einen wöchentlichen Minimallohn von 24 Mk., Regelung der Accordarbeit und die Einsetzung einer 18gliedrigen Kommission — 9 Vertreter jeder Partei — als Tarifkommission oder Schiedsgericht betrifft. Die Versammlungen der im Holzarbeiterverband organisierten Schreiner sowie der Unternehmer nahmen den Vorschlag an, während ihn die lokalorganisierten Schreiner ablehnten. Unter diesen Umständen dauert die Bewegung fort.

## Mitteilungen.

**Aplen.** Der Tuttlinger Streik zeigt uns wieder, mit welchen Praktiken unsre Gegner arbeiten. Das warme Herz der Fabrikanten kennen wir, sobald die Arbeiter mit der geringsten Forderung kommen, dann hat das fühlende Herz aufgehört für dieselben zu schlagen. Die Herren in Tuttlingen denken, wenn sie 2000 Arbeiter aussperren, dann wäre in kurzem unsere Kasse gesprengt. Wahrscheinlich haben sich die Herren aber wieder geirrt. Wir sind hier im schwarzen Münsterland nur acht Mann organisiert und wer in unsere Gegend kommt, wird sich darüber nicht wundern, sind doch hierselbst in einer Stadt von 6000 Einwohnern 8 Gesellsche für die nötige Aufklärung thätig. Diese acht Kollegen haben ihre Schuldigkeit gethan, denn wir sandten als erste Rate zum Unterstützungsfonds 32 Mk. ab. Wir meinen, wenn jede Filiale im Prozentsatz soviel aufbringt, dann wird den Tuttlinger Fabrikanten über die Arbeitersolidarität ein anderes Licht aufgehen.

**Dresden.** (Situationsbericht.) Der Geschäftsgang in den Fabriken war im ersten Quartal dieses Jahres ein guter, trotzdem die Herren Fabrikanten immer erklären, daß sie „nichts verdienen“, so werden in fast allen Betrieben Ueberstunden gemacht. In einer Fabrik wurde die Arbeitszeit von 10 auf 13 Stunden ausgedehnt. Nach den Annoncen zu urteilen, die hier täglich erscheinen und wonach Arbeiter bei „dauernder Beschäftigung“ und „hohem Lohn“ gesucht werden, (Dauernde Beschäftigung bis Pfingsten, der hohe Lohn 15 Mk. Der Berichterstatter.) ist die Nachfrage nach Arbeitern stärker als das Angebot. Unglücksfälle ereigneten sich zwei. In dem einen Falle quetschte sich ein Stanzer einen Finger ab, während in dem anderen Falle der Arbeiter eine Quetschung erlitt und nur einige Tage arbeitsunfähig war. Die Arbeit eingestellt wurde in der Fabrik von E. Hammer. Da ein Bericht hierüber bisher im „Fachblatt“ noch nicht erschienen ist, so sei folgendes mitgeteilt: In dieser Fabrik wurde eine Zwickmaschine aufgestellt, mittels welcher die leichte Arbeit hergestellt wurde. Die Zwicker bekamen nur noch Finken, Lack und die kleinen Posten in Arbeit. Als diese nun nicht mehr auf den Lohn kamen, welchen sie früher hatten, wurde beschlossen, eine Erhöhung der Löhne zu fordern, was auch geschah. Dieses Ansinnen wurde aber rundweg abgelehnt. Hierauf legten 50 Zwicker die Arbeiter nieder. Die Maschinenarbeiter und Wender erklärten sich mit ihren Kollegen solidarisch und wer nicht selbst ging, der wurde dann noch aus der Fabrik hinausgeworfen. Nunmehr beauftragte Herr Hammer seinen Vertreter mit den Ausständigen zu unterhandeln. Das Resultat war, daß den Zwickern zum 1. Juli eine Lohnerhöhung versprochen wurde. Gegenwärtig sei es unmöglich, den Wünschen der Arbeiter entgegen zu kommen, weil die Berechnung der Schuhwarenpreise den alten Löhnen entspräche. Und wenn bis nächsten Sonnabend die Arbeit nicht wieder aufgenommen ist, so würde das eine allgemeine Aussperrung zur Folge haben. Hierauf wurde die Arbeit wieder aufgenommen und zwar ohne etwas in den Händen zu haben, das den Arbeitern die versprochene Lohnerhöhung garantierte. Der Ausstand dauerte zwei Tage. — Die Schoßarbeiter beabsichtigten ebenfalls in eine Lohnbewegung einzutreten. Es wurde im Oktober v. J. eine Lohnkommission gewählt und beauftragt, einen Tarif auszuarbeiten, was auch geschehen ist. Derselbe wurde den Meistern zugestellt, jedoch nahmen diese eine ablehnende Haltung ein. In einer Versammlung am 22. März wurde hierüber beraten. Es wurde ein Antrag gestellt, am 24. März zu kündigen und am 9. April in den Ausstand zu treten. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte. Von den Gegnern wurde in Erwägung gezogen, daß die Konjunktur keine günstige und die Zeit vor Ostern zu kurz ist, auch müsse die Aussperrung in Tuttlingen berücksichtigt werden, denn es sei unsere heiligste Pflicht, die dortigen Kollegen in erster Linie finanziell zu unterstützen (Bravo! D. Red.), damit dieselben als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen. Und dann, was das Wichtigste ist, die Schoßarbeiter sind zu schwach organisiert, es kommen etwa 500 bis 600 Kollegen in Frage, von welchen etwa 200 Mitglieder des Vereins deutscher Schuhmacher sind. Es wurde ein zweiter Antrag gestellt, vor Ostern von einer Arbeitsniederlegung abzusehen. Dieser wurde auch angenommen. Die Zahl der Mitglieder hat sich seit dem vorigen Jahre fast verdoppelt. Sie beträgt gegenwärtig 700.

**Elbing.** Am Montag, den 26. März fand hier wiederum eine gut besuchte öffentliche Schuhmacherversammlung statt, in der Kollege Blaffert aus Königsberg über die wirtschaftliche Lage der Schuhmacher sprach. Redner erledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit aller Anwesenden und forderte dieselben zum Schluß auf, sich dem Verein deutscher Schuhmacher anzuschließen, von welchem hier bereits eine Zahlstelle besteht. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus, nur einer meinte, wir sind verloren, uns kann nur der Staat helfen. Er stand aber mit seiner Ansicht allein, denn das alte Sprichwort sagt: „Wer sich auf andere verläßt, der ist schon verlassen“ und um den Staat zu veranlassen, gesetzgeberisch für uns einzutreten, müssen wir gleichfalls gut organisiert sein. Wir wollen unsre Lage verbessern und das können wir nur, wenn wir vereint sind. Zum Schluß möge noch erwähnt sein, daß ein Innungsmeister die Versammlung durch sein ungebührliches Betragen zu stören versuchte.

**Erfurt.** In den Mitgliederversammlungen vom 26. Februar und 12. März, welche sich mit der Aenderung der Statuten befaßten, wurden folgende Beschlüsse gefaßt. Die §§ 2, 3 und 6, welche durch Antrag des Zentralvorstandes geändert werden sollen, in der alten Fassung zu belassen. Bei § 11 Abs. 5 wird dem Antrage des Zentralvorstandes zugestimmt. Zu Abs. 6 der Antrag gestellt, daß die Unterstützung nicht früher gewährt wird, bis der Nachweis erbracht ist, daß der Umzug bestimmt stattfindet und daß für freiwillige Umzüge ein Umzugsgeld nicht gewährt wird. § 19 Abs. 3, welcher nach dem Antrag des Zentralvorstandes geändert werden soll, in der alten Fassung zu belassen. § 12 des Streikreglements, Zeile 7 und 8, welche besagen, daß für die erste Woche eines Streiks keine Unterstützung gewährt wird, zu streichen. Ferner wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Für die Zukunft den Vorstand aus fünf Personen bestehen zu lassen, welche nur auf der Generalversammlung zu wählen sind. Die Einführung einer 3. Klasse der Krankenzuschußkasse, welche der Zentralvorstand vorschlägt, wurde abgelehnt.

**Hamburg.** In unsren letzten Mitgliederversammlungen wurden folgende Aenderungen des Statuts sowie Anträge zur nächsten Generalversammlung angenommen. § 3, Abs. 3 soll dahin erweitert werden, daß jeder, der einer andern Organisation angehört, bei uns ohne Beitrittsgeld aufgenommen werden kann. Bei § 4, Abs. 3 für verlorene Bücher 30 Pfg. statt früher 50 Pfg. zu setzen. § 6, Abs. 1 soll dahin erweitert werden, daß diejenigen Kollegen, welche Mitglied des Vereins sind und ins Ausland reisen, nach ihrer Rückkehr in ihre alten Rechte eintreten sollen, wenn sie nachweisen können, daß sie dort einer gewerkschaftlichen Organisation angehört haben. § 11, Abs. 5 soll dahin erweitert werden, daß Mitgliedern, welche 20 Jahr dem Verein angehören, im Todesfall 80 Mk. Unterstützung gewährt wird. § 12, Abs. 1 soll heißen: An Orten, an welchen sich 10 Mitglieder befinden, kann der Zentralvorstand eine Zahlstelle errichten. § 15, Abs. 1 soll dahin geändert werden, daß statt 20 Prozent 30 Prozent der eingegangenen Gelder am Ort für die zu führenden Geschäfte verbleiben. § 1 des Streik-Reglements soll lauten: Arbeitseinstellungen können nur mit Genehmigung des Vorstandes und der Agitationskommission unternommen werden. Zu § 2 des Streik-Reglements hinzuzufügen: In Fabrikbetrieben jedoch, wenn die vorigen Bestimmungen nach Lage der Sache nicht einzuhalten sind, ist der Ortsvorstand und Agitationskommission berechtigt, ihre Zustimmung zu erteilen. Ferner wurden folgende Anträge angenommen: Die besoldeten Beamten des Vereins dürfen keine Nebenbeschäftigung betreiben. Vorstand und Redaktion an einen Ort zu verlegen. § 19, Abs. 3 des Statuts bestehen zu lassen.

NB. Wir ersuchen die Delegierten, von diesen Anträgen Kenntnis zu nehmen, weil durch zu späte Einsendung an den Zentralvorstand sie nicht mehr mit in Druck gekommen sind.

**Hartha.** Seitdem wir uns zu einer Zahlstelle vereinigt haben, können wir die Mitteilung machen, daß wir ganz erfreuliche Fortschritte gemacht haben. Was unsre Organisation anbelangt, so haben derselben einige Mitglieder den Rücken gekehrt, weil wir dieselben an die rückständigen Steuern erinnert haben. Hoffentlich besinnen sie sich und kehren wieder zur Organisation zurück. In der letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, in den drei hier bestehenden Fabriken möglichst einen einheitlichen Lohntarif zu unterbreiten. Die Mühe des hiermit beauftragten Ausschusses hat auch zum Ziele geführt, denn wir können mit dem Erreichten zufrieden sein. Wir ermahnen die Kollegen, der Organisation treu zu bleiben und die Versammlungen recht fleißig zu besuchen, denn nur durch festen Zusammenschluß können wir noch etwas erreichen. Unser Verkehrslokal befindet sich in Zillers Restaurant, Waldheimerstraße, und wünschen wir, daß die Kollegen im Interesse der Sache selbiges recht fleißig besuchen.

**Magdeburg-Neustadt.** Unsere Zahlstelle hatte im vergangenen Jahre eine gute Zunahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen, leider hat sich damit nicht der Versammlungsbesuch gebessert, denn die Interesselosigkeit in dieser Beziehung ist derart, daß gerade jetzt vor der bevorstehenden Generalversammlung viele Punkte unbesprochen bleiben müssen, was eine Notwendigkeit wäre, um den spätern Klagen vorzubeugen. Auch in der Ausbildung der Mitglieder durch wissenschaftliche und gewerkschaftliche Vorträge kann die Ortsverwaltung ihre Aufgabe nicht erfüllen, weil gerade diejenigen, die dessen bedürftig sind, fehlen. Also wollen die Kollegen, daß die Zahlstelle blühen und gedeihen soll und nicht wieder in den Sumpf versinkt, dann ist es Pflicht eines jeden einzelnen, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen.

**Osterode a. H.** Im Auftrage und im Beisein zweier Kollegen der Agitationskommission aus Hildesheim fand am 4. März d. J. hier eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, welche sich hauptsächlich mit der Gründung einer Filiale des Vereins deutscher Schuhmacher beschäftigte. Als Referent war Genosse Leinert aus Hannover erschienen und erledigte derselbe sich seiner Aufgabe vortrefflich, indem er den Anwesenden die Notwendigkeit, den Zweck und Nutzen einer Organisation vor Augen führte. Die Diskussion war eine kurze und bewegte sich im Rahmen des Vortrages. Da nun hier schon elf Mann dem Verein als Einzel-Mitglieder angehörten, worunter sich auch einige Schneider befinden, wurde ein Beschluß dahin gefaßt, mit den Schneidern eine Zahlstelle des Vereins deutscher Schuhmacher ins Leben zu rufen. In der ausliegenden Liste zeichneten sich dann noch sechs Personen, darunter noch einige Schneider, ein, so daß wir jetzt eine Mitgliederzahl von 17 Mann zu verzeichnen haben. Unsre Aufgabe muß es jetzt sein, die uns noch fernstehenden Kollegen zu uns heranzuziehen und richten wir hiermit die Bitte an dieselben, alle kleinlichen Ausreden

und Bedenken beiseite zu lassen und ihr Teil zur allgemeinen Besserung unserer Lage mit beizutragen und sich uns anschließen zu wollen.

**Rastede i. O.** Seit einiger Zeit befindet sich auch hier eine Schuhfabrik und da der Besitzer ab und zu durch die verschiedenen Zeitungen Arbeiter sucht, so ist es unsere Pflicht, die Kollegen mit den hiesigen Verhältnissen bekannt zu machen, damit sie sich nicht durch derartige Annoncen hierher locken lassen. Die Arbeitsverhältnisse sind hier die denkbar traurigsten, die Einrichtungen sind mangelhaft und deshalb ist das Warten auf Arbeit an der Tagesordnung. Ein Zwicker kommt auf einen Durchschnittslohn von 12 bis 13 Mk. Bei den Stepperinnen herrscht dieselbe Kalamität, sind dieselben mit einer Arbeit fertig, so müssen sie warten, bis wieder etwas zugeschnitten ist. Beschwert sich ein Arbeiter beim Prinzipal und verlangt Arbeit, so wird der Herr grob und droht mit Hinauswerfen. Kommt der Zahltag heran, dann kann der Prinzipal die Arbeiter nicht richtig auszahlen, wie es z. B. Weihnachten geschah, da erhielten die Arbeiter 5 bis 10 Mk. und für zwei Zahltage 15 Mk. (alle 14 Tage ist Zahlung), um den Rest des Geldes mußten die Arbeiter zwei bis dreimal laufen. Kürzlich fiel die Zahlung wieder einmal ganz aus und als am Montag die Arbeiter Geld forderten, erhielten einige Familienväter 3 Mk. Erst am nächsten Donnerstag erfolgte Zahlung, d. h. an mehrere auch nur Abschlagszahlung. Aber alle hatten Strafabzug erhalten, weil sie morgens zu spät gekommen waren, trotzdem sie mehrere Stunden auf Arbeit warten mußten. Nach der Fabrikordnung, welche an den Thüren hängt, wird jedem, der hier Arbeit nimmt, binnen 6 Wochen 10 Mk. als Kaution abgezogen. Arbeit, die bis zum Freitag abend nicht geliefert ist, wird nicht mit verrechnet. Dazu wird laut Fabrikordnung vierwöchentliche Kündigung verlangt, hält jemand diese Kündigungszeit nicht ein, so verfällt die Kaution und der Lohn der letzten Woche. Vor Weihnachten sollte ein Arbeiter abends noch Leder in die Fabrik bringen und als er dies nicht that, erschien die gnädige Frau und erklärte, er solle sofort aufhören. Am andern Morgen bestätigte der Herr Fabrikant die Entlassung mit der Motivierung, daß er den Gehorsam verweigert habe, daher könne er sofort gehen. Der Herr denkt wohl, er sei noch Unteroffizier, daß er wegen Gehorsamsverweigerung strafen könne.

**Sorau.** In der am 18. Februar stattgefundenen Versammlung der Einzelmitgliedschaft wurde die Zahlstelle gegründet und der Vorstand gewählt, welcher sich aus den unter den „Vereinsnachrichten" bekannt gegebenen Kollegen zusammensetzt.

**St. Johann-Saarbrücken.** Unter großen Schwierigkeiten hatten wir am 18. August v. J. eine Zahlstelle des Vereins deutscher Schuhmacher gegründet, um auch hier einmal in dem dunklen stummschen Saarabien Licht zu schaffen. Längere Zeit vorher hatten sich einige Kollegen dahin ausgesprochen, daß, wenn mehr Kollegialität vorhanden wäre, solch traurige Zustände nicht bestehen könnten. Verschiedene Kollegen hielten zusammen und beraumten eine öffentliche Versammlung an, in welcher Referent Kollege Höltermann aus Pirmasens über die Lage der deutschen Schuhmacher sprach. Derselbe hatte dabei den hiesigen Schoßarbeitern, Fabriken sind nicht vorhanden, deutlich ans Herz gelegt, wie notwendig es sei, sich der Organisation anzuschließen. Es ließen sich sogleich 18 Mann aufnehmen und außerdem noch verschiedene vormerken, welche uns jedoch bis heute noch indifferent gegenüberstehen und trotz aller Agitation nicht zur Einsicht zu bringen sind, daß es hier die höchste Zeit ist, die großen Uebelstände zu beseitigen. Es sind im ganzen ca. 60 Arbeiter hier und diese haben fast alle eine Arbeitszeit von 14–16 Stunden, in manchen Werkstätten Freitags und Sonnabends noch länger. In den meisten Werkstätten wird noch Sonntags geschafft, nur in einigen ist die Sonntagsarbeit beseitigt. Es sind hier viele Meister, welche sich nicht schämen, den Gehilfen die Werkstätte als Schlafzimmer anzubieten, auch ich mußte mich 1½ Jahre mit einer solchen Schlafstelle begnügen. Die meisten Werkstätten sind enge, dumpfe Löcher und Räuberhöhlen nicht unähnlich. Darum Kollegen, rufe ich euch zu, tretet der Organisation bei, damit diese Uebelstände beseitigt werden, denn hier ist es sehr leicht, die Herrn Meister zu zwingen, menschliche Verhältnisse mit zu schaffen, da immer Arbeitermangel ist. Auch bitte ich euch, Kollegen, die Arbeitszeit auf 10 Stunden pro Tag zu mindern, damit ihr nicht in den staubigen, schmutzigen Arbeitslöchern das Abendessen hinunterwürgen müßt, wie es bei vielen der Fall ist. Da auch noch häufig die Meister die Gehilfen grob anschnauzen, ist eine höfliche und würdige Behandlung zu verlangen. Folgender Fall ist auch charakteristisch. In St. Johann hatte ein Gehilfe, jüngerer Arbeiter, im ersten Geschäft gearbeitet und verlangte, als ihn der Meister frug, welchen Lohn er haben wolle. 4 Mk. Der gute Meister rechnete ihm jedoch vor, was er gegessen und wollte vom Gesellen noch Geld haben. Einige bessere Meister verlangen noch täglich 10 Pfg. Werkstattgeld, einer sogar 20 Pfg. Darum hinein in den Verein deutscher Schuhmacher, damit auch wir als Menschen unter Menschen leben können. Bei meinem Scheiden rufe allen ein Lebewohl zu.

Albert Hinterwimmer.

**Wermelskirchen.** Sonntag, den 25. März fand im Lokale des Herrn Frowein eine öffentliche Schuhmacherversammlung statt, in welcher Kollege Wozniak aus Köln über das Thema: „Warum müssen wir uns organisieren" referierte. Redner verstand es, in seinem einstündigen Vortrag den Versammelten klarzulegen, wie notwendig es ist, sich dem Verein deutscher Schuhmacher anzuschließen. Nachdem noch einige Kollegen die Uebelstände in den hiesigen Fabriken schilderten und die Versammelten aufforderten, sich dem Verein deutscher Schuhmacher anzuschließen, gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige öffentliche Schuhmacher-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt, eine Zahlstelle des Vereins deutscher Schuhmacher Wermelskirchen II zu gründen". Hierauf schlossen sich 19 Kollegen und Kolleginnen dem Verein an, so daß wir in der neu gegründeten Zahlstelle eine Mitgliederzahl von 57 zu verzeichnen haben, in beiden Zahlstellen zählen wir 140 Mitglieder. Jedoch ist dies nur eine kleine Zahl, denn es sind hier in der Schuh- und Schäftefabrikation über 1000 Personen beschäftigt, es bleibt uns deshalb noch ein großes Feld zu bearbeiten übrig. Darum Kollegen und Kolleginnen müssen wir es uns zur Pflicht machen, so lange zu agitieren, bis auch der letzte Mann sich unserm Verein angeschlossen hat, denn nur durch Einigkeit gelangen wir zum Siege.

## Verein deutscher Schuhmacher.

Verloren wurden die Bücher und werden hiermit für ungültig erklärt: Anton Gleß, geb. 27. April 1869 in Hagenau, eingetreten in Straßburg i. El. am 18. Sept. 1899; Nr. 11222, P. Rasch, geb. 25. April 1880 in Kiel, eingetr. am 19. Februar 1899 in Kiel; Paul Fuhrmann, geb. am 12. Juli 1878 zu Malnow, eingetr. in Quedlinburg am 5. September 1898; alte Nr. 34653, Louis Körner, geb. 2. April 1851 zu Braunsdorf, eingetr. am 22. Januar 1898 in Arnstadt.

Nürnberg, den 24. März 1900.

**Der Vorstand.**

## Vereinsnachrichten.

**Freiberg.** Der Vertrauensmann Furchner wohnt jetzt Stollnhausgasse 11.

**Osterode a. H.** 1. Bev. Wilh. Bosse, Untere Neustadt bei Herrn W. Stiemann. 2. Bev. Adolf Riesberg, Markt 387. 3. Bev. Hermann Lotheisen, Johannesvorstadt 18. Revisoren: Heinrich Becker und Fritz Bohrmann. Verkehrslokal: „Schützenhaus".

**Rathenow.** 1. Bev. Ernst Göring, Stadthof 6. 2. Bev. August Mehwald, Stadthof 6. 3. Bev. Heinrich Ahrens, Stadthof 6. Revisoren: Fr. Meier und K. Habermann. Reiseunterstützung zahlt der 2. Bev. zu jeder Tageszeit aus. Vereinslokal bei Karl Aler, Mühlenstraße 26.

**Sorau.** 1. Bev. Friedrich Rosenthal, Eilplatz II b. 2. Bev. Paul Hartelt, Sommerfelderstr. 14. 3. Bev. Heinrich Grimmer. Der 2. Bev. zahlt die Reiseunterstützung mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 bis 8 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr mittags aus.

## Agitations-Kommission für Süd-Bayern.

**(Sitz: München.)**

Die Agitations-Kommission hat sich konstituiert, zum Vorsitzenden derselben wurde Kollege R. Lomatzsch, München, Dachauerstraße 10 0, zum Kassierer Kollege K. Knieriem, Landsbergerstraße 7/0 gewählt. Alle Briefe sind an erstern, alle Geldsendungen an letztern zu adressieren.

Zur Leitung der Delegiertensitzungen wurde Kollege Gehwald gewählt und sind alle diesbezüglichen Wünsche nur an diesen zu richten.

**Die auswärtigen Filialen, welche auf Agitations-Versammlungen reflektieren, werden dringend ersucht, dies frühzeitig bei der Kommission anzumelden.**

## Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(E. H. Nr. 91 Hamburg.)

In der Sitzung des Vorstandes am 19. März 1900 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, nach § 5 al. a des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: F. v. Erd 19598, C. Hintze 17800, G. Werner 4248, F. Reimers 7069, J. Parnitzke 19605, H. Schmidt 19600, Fr. Weida 10719, J. Ott 19254, K. Stimmbronn 3132, C. Braun 3919, G. Ehle 15344, W. Klotz 15308, Fr. Krautter 5313, B. Möller 16390, O. Berberich 11315, B. Bandle 11331, W. Knickhauer 12796, H. Mees 16760, J. Gambel 13790, H. Puschenjad, 18416, E. Böttcher 18420, A. Schröder 4189, A. Möller 16735, O. Zillmer 17296.

In der Sitzung am 28. März 1900 wurden folgende Mitglieder nach § 5 al a des Statuts ausgeschlossen: Theod. Lang 17664, Franz Gaul 4224, Fr. Kammann 6184, H. Arentz 12970, G. Krug 17379, Th. Schmöger 12581, A. Hainz 6570, Fr. Don 12061, Jak. Stecher 11606, H. Kühn 18596.

Hamburg, den 31. März 1900.

J. Zaffke, Vorsitzender.

## Litterarisches.

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben Heft 11 und 12 des **„Arbeiterrecht"** von Arthur Stadthagen, Mitglied des deutschen Reichstages, erschienen. Dem Werke direkt angeschlossen ist der **Führer durch das bürgerliche Gesetzbuch.** Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge und Beschwerden 2c. Das „Arbeiterrecht" enthält alles, was für den Arbeiter notwendig ist zu wissen und macht Textausgaben der Gesetze erst verständlich. Das Werk wird in 22 Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pf. erscheinen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteure entgegen. Alle acht Tage erscheint ein Heft.

**Die „Fachzeitschrift Schuhm.-Fachbl."** Nr. 7 ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Zur Preisausschreibung. — Das Meisterschafts-System im Schaftzeichnen mit Leistenkontrolle. — Eine Schnürstiefel-Serie. — Anatomie und Physiologie des menschlichen Fußes (Fortsetzung). — Anleitung zur erläuterten Buchführung für Schuhmacher (Fortsetzung). — Fußabnormitäten, Fußkrankheiten und deren Entstehung. — Zahlungsverpflichtungen im Schuhmachergewerbe. — Bericht über neue Patente. — Verschiedenes. — Lederbericht. — Geschäftliche Fragen und Antworten. — Briefkasten. — Bekanntmachungen. — Der Inhalt der Testamente nach dem bürgerlichen Gesetzbuche. — Schuh-Reklame.

## Briefkasten.

Osnabrück. Die Unterschrift und damit der Vertrag gilt auch noch für das Bürgerliche Gesetzbuch.

Wegen Raummangel müssen verschiedene Artikel zurückbleiben.

# Anzeigen.


**Verein deutscher Schuhmacher**

**Zahlstelle Erfurt.**

**Montag, den 9. April, abends 9 Uhr**

im „Gasthaus zum Gotthardt"

**Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Die Erhöhung der Beiträge zum Gewerkschaftskartell. 2. Abrechnung vom 1. Quartal. 3. Der 1. Mai. 4 Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen wünscht

**Der Bevollmächtigte.**

Wer nicht die ganze Bibliothek beziehen will, dem geben wir auch jedes einzelne Werkchen zu den angegebenen Vorzugspreisen ab.

**Was jeder Staatsbürger von den neuen Gesetzen unbedingt wissen muß!!**

Um unsern werten Kollegen etwas ganz Besonderes zu bieten, haben wir mit einer großen Verlagshandlung abgeschlossen und liefern

**Die kl. Gesetzbibliothek f. jeden Staatsbürger**

anstatt für Mk. 5,—, **für nur Mk. 2,50** incl. Porto.

1. **Rechte und Pflichten der Mieter und Vermieter,** der Pächter und Verpächter, nach dem bürgerlichen Gesetzbuch, ein Ratgeber beim Eingehen von Mietsverträgen und Pachtverträgen, gültig seit dem 1. Jan. 1900. Allein bezogen 25 Pf. u. 5 Pf. Porto.
2. Leitfaden für jeden **Arbeitgeber** und **Arbeitnehmer** durch das **Invaliden-Versicherungs-Gesetz.** 35 Pf. u. 5 Pf. Porto.
3. **Die vollständige neue Gewerbe-Ordnung** für das Deutsche Reich, einschl. Innungs- u. Handwerker-Gesetz, mit den letzten Abänderungen, gültig seit 1. Jan. 1900. 35 Pf. u. 10 Pf. Porto.
4. **Das Bürgerliche Gesetzbuch,** Gr. Format, schön gedruckt, elegant gebunden (schönste populärste Ausg.), gültig seit 1. Jan. 1900. 80 Pf. u. 10 Pf. Porto.
5. Die **Landesausführungsgesetze** zum Bürgerlichen Gesetzbuch und zu seinen Nebengesetzen, gültig seit 1. Jan. 1900. 35 Pf. u. 5 Pf. Porto.
6. **Das neue Strafgesetzbuch** für das Deutsche Reich, nebst Angabe der zuständigen Gerichte, gültig seit 1. Jan. 1900 40 Pf. u. 5 Pf. Porto.

**Bestellungen erbittet die Expedition d. Bl.**

**Tüchtige Zwicker,**

hauptsächlich Herren- u. Damenarbeit, finden dauernde Beschäftigung Schuhfabrik **Zerbst** (Anhalt).

**August Schwarzkopf, Erfurt,**

**Marktstraße 21,**

**Warenhaus für Schuhmacher und Sattler**

**Preisliste auf Wunsch gratis.**

**Die moderne Fußbekleidung.**

**Anatomisch-fachmännische Abhandlung über den menschlichen Fuß.**

Spezielle Beschreibung der Tritzspur und Umrißform. Das Verfahren des Fußabgypsens. Die Wirkungen der verschiedenen Absatzhöhen und die Anwendung des Fersenwinkel-Transporteurs 2c.

Allgemein verständlich bearbeitet

von **Karl Probst.**

**Anhängend 8 Tafeln mit 25 erläuternden Zeichnungen**

**Preis 75 Pfennige.**

**Zu beziehen durch die Exped. d. „Fachblatt".**

Von der hohen **Staatsregierung** wurden wiederholt ältere und jüngere Kollegen der

**Hannoverschen Schuhmacher-Lehranstalt**

überwiesen zwecks weiterer Ausbildung nach dem von dieser Anstalt eingeführten Lehrplan.

Prospekte und Eintrittsbedingungen versendet kostenlos

**Aug. Köster,**

Schuhmachermeister und Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule

in Hannover, Leinstraße 6.

Unserm ersten Bevollmächtigten

**Richard Ludwig**

bei seiner Abreise von Stadtilm nach Arnstadt rufen wir ein herzliches Lebewohl zu. **Zahlstelle Stadtilm.**

**Buchdruck-Arbeiten**

Infolge Erweiterung des Betriebs sind wir im Stande **sämtliche**

**als: Statuten, Mitgliedsbücher, Flugblätter, Broschüren, Lohntarife, Plakate, Karten, Rechnungen, Mitteilungen, Briefbogen, Couverts, Circuläre etc. etc.**

**bei schnellster und sauberster Ausführung zu normalen Preisen zu liefern.**

Den Herren Vereins-, Verbands-, Gewerkschafts- und Kartell-Vorständen halten wir uns bei Vergebung von Druck-Aufträgen bestens empfohlen.

**Buchdruckerei W. Bock, Gotha.**

Unsern geschätzten Abonnenten liefern wir das

**Neue Bürgerliche Gesetzbuch**

nebst Einführungsgesetz (464 Seiten stark) zum **Vorzugspreise,** elegant gebunden **80 Pfg**

**Expedition. d. Bl.**

Freunden und Genossen empfehle mein

**Weiß- und Bayrisch-Bierlokal**

nebst **Vereinszimmer** mit Piano für 40 Personen u. **Fr. Billard.** **Billigste Preise. — Gute Küche. — Gemütlicher Aufenthalt.**

Telephon-Amt 4a 6591.

**Gustav Ladewig,**

**Berlin, Kommandantenstraße 65.**

Zahlstelle der Freien Volksbühne.

**Zahlstelle Elmshorn.**

Unserm Kollegen

**Hermann Dressen** und seiner Braut

zu ihrer am 7. April stattfindenden Hochzeit ein

**Dreimal donnerndes Lebehoch.** **F. G.**

**Fabrikgrundstück**

in der Nähe von **Berlin** mit Dampf- und Wasserkraft, 12 Minuten von der Bahn Berlin-Cottbus-Halle, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich vorzüglich zu einer **Schuhfabrik,** da in nächster Umgebung sehr viele Schuhmacher wohnen. Eine Schuhfabrik ist vorhanden. Offerten befördert unter **100** die Expedition dieses Blattes.



Redaktion, Druck und Verlag von W. Bock in Gotha.